

Unmittelbar nach dem Beschluß des Bundestages, die Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde den Regierungen zu empfehlen, wandte sich Adam Aretin direkt an Schlichtegroll. Schlichtegroll antwortete ihm, daß er alles, was in seinen Kräften stünde, zur Förderung des Unternehmens beizutragen bereit sei und daß jede bestimmte Aufforderung, Dienste zu leisten, von ihm nach Möglichkeit befolgt würde ⁶¹⁾. Die Verweisung dieser Angelegenheiten an die Bibliothek bestimmte ihn jedoch, wie wir gesehen haben, noch ohne eine solche Aufforderung von Frankfurt, eine erste Besprechung anzuberaumen. Am 30. Januar 1820 traf er mit den beiden Ministerialräten Feßmaier und Barth, sowie dem Bibliothekar Docen zusammen, die sich begeistert dem Unternehmen zur Verfügung stellten ⁶²⁾. Später stieß zu diesem Kreis noch Dr. Besnard, ein geborener Münchner, der in Göttingen studiert hatte und dort Mitglied der Gesellschaft geworden war. Er lebte seit Herbst 1819 wieder in München. Ebenso kamen hinzu der Oberkirchenrat von Wißmaier, der Oberkonsistorialrat Heintz, Appellationsgerichtsrat von Delling, die Archivare Fink und Kiefhaber und der Sohn Schlichtegrolls. Manchmal nahm auch der in Salzburg lebende Legationsrat von Koch-Sternfeld an den Sitzungen teil. Schon in der zweiten Sitzung vom 9. Februar übernahmen Docen, Delling, Kiefhaber und Schlichtegroll Vergleichen.

Die wichtigste Persönlichkeit in diesem Ausschuß und gleichzeitig auch der verdienstvollste Mitarbeiter aus Bayern wurde Bernhard Docen ⁶³⁾. Er ist einer der Wegbereiter der Germanistik, und Thiersch säumte nicht, ihn 1820 auf die gleiche Stufe mit den Gebrüdern Grimm und Ludwig Tieck zu stellen. Docen war allerdings keine schöpferische Persönlichkeit, ist jedoch unter die bedeutendsten Männer zu zählen, die damals Mitglieder der Bayerischen Akademie der Wissenschaften waren. Er war ein hypochondrer Junggeselle, der in seiner unglücklichen Neigung zum Dichten nicht selten das Lächerliche streifte und dabei wie viele derartige Menschen sehr empfindlich war. Schlichtegroll betonte in seinen Schreiben an Büchler mehrmals, wie wichtig es sei, Docen durch Anerkennung bei guter Laune zu halten. Aber gerade daran fehlte es ihm in München. Von Christoph Aretin an die Hofbibliothek geholt, wurde er 1811 Adjunkt an der Akademie der Wissenschaften, war jedoch in beiden

⁶¹⁾ Brief Schlichtegrolls an Aretin vom 23. 11. 1819, Archiv der Monumenta Germaniae Historica bei der Arbeitsstelle der MG., Berlin W 8, Unter den Linden 8 (künftig: Arch. der Monumenta).

⁶²⁾ Moll nahm an der Sitzung nicht teil, wie aus dem Brief Schlichtegrolls an ihn vom 30. 1. 1820 hervorgeht, Moll, a. a. O. S. 776.

⁶³⁾ Vgl. ADB. 5, 278—80.